

Geografie

In einer Erkundung von Konfliktlandschaften kommt der geografischen Landschaft erwartungsgemäß eine bedeutsame Rolle zu. Dies gilt umso mehr in der in vielerlei Hinsicht herausfordernden Umgebung, wie sie der heutige unabhängige Südsudan bereithält. Die Dimensionen dieses Staates sind auch im Sinne einer sozialen Vermessung nicht einfach zu erschließen. Bestimmende Faktoren wie Größe, Diversität und Infrastruktur stehen in einer für das Unterfangen einer sozialen Vermessung ungünstigen Konstellation. In anderen Worten: Der Südsudan ist groß, geografisch wie sozial divers und infrastrukturell kaum erschlossen.

Die Ausdehnung des alten vereinigten Sudan, dem einst flächenmäßig größten Staat Afrikas, lässt sich schon daran erahnen, dass der heutige Nord-sudan mit einer mit Indonesien vergleichbaren Ausdehnung immer noch der fünfzehntgrößte Staat im derzeitigen internationalen System ist. Der unabhängige Südsudan ist größer als Frankreich oder die Ukraine. Die Zahl der in seinem Territorium lebenden Menschen ist schwierig einzuschätzen. Der letzte – überaus umstrittene – Zensus wurde im Jahr 2008 während der CPA-Übergangsperiode durchgeführt. Dieser Zensus zählte im Süden 8,26 Millionen Einwohner:innen. Derzeitige Schätzungen, die sich auf UN-Daten¹ beziehen, gehen bei einem langfristigen moderaten Bevölkerungswachstum für das Jahr 2020 von etwa 11,2 Millionen (für 2021 von 11,4 Millionen) Einwohner:innen aus. Um die zwei Millionen Südsudanese:innen befinden sich als Schutzsuchende in angrenzenden Ländern. Dies veranschaulicht, wie überaus dünn das Land besiedelt ist. Mit circa 18 Menschen pro km² ähnelt die Bevölkerungsdichte Ländern, die durch ausgedehnte Wüsten- oder Permafrostgebiete gekennzeichnet sind.

1 World Population Prospects 2019, <https://population.un.org/wpp/>.

Die soziale Struktur des Südsudan lässt sich weniger als einheitliche Gesellschaft denn als eine Amalgamierung von kulturellen Gemeinschaften verstehen. Über 60 solche Kulturgemeinschaften leben im Land. Alle verfügen über ihre eigene Sprache, wobei die Mehrheit der nilotischen Sprachfamilie zuzuordnen ist. Die beiden größten dieser Kulturgemeinschaften, die Dinka (etwa 4,5 Millionen) und die Nuer (etwa 2 Millionen) teilen sich in fluide Subgruppen auf, die zum Teil eigene Sprachdialekte entwickelt haben. Obwohl Englisch als Amtssprache gilt, ist es außerhalb der größeren Städte kaum verbreitet. Als Verkehrssprache zwischen den Gemeinschaften hat sich seit der Kolonial epoche Arabisch etabliert. Als gesprochene Form des Arabisch hat sich, speziell im Südteil des Landes, die kreolischen Variante des sich von Hocharabisch deutlich unterscheidenden Juba Arabisch etabliert.

Der Weiße Nil, der den Südsudan auf dem Weg von seiner Quelle im ugandischen Jinja bis zum Zusammenfluss mit dem Blauen Nil in Khartum auf voller Länge durchquert, ist ein bestimmender Umweltfaktor. Der Fluss ist gleichermaßen lebenswichtige Ressource, Transportweg und geografischer Orientierungspunkt. In seinem Oberlauf befindet sich der Sudd, ein weites Gebiet von Sümpfen, Seen und Nebenflüssen. Der Sudd reicht von Mangalla nicht weit oberhalb der Hauptstadt Juba im Süden bis nach Malakal im Norden, nahe der sudanesischen Grenze. Historisch war er eines der wesentlichen Hindernisse für die Schiffbarkeit des Nil. Nach einigen Phasen der Unterbrechung, bedingt durch die schlechte Sicherheitslage und die an einigen Stellen notwendige manuelle Aushebung des Flussbettes, ist mittlerweile wieder eine kommerzielle Frachtschiffahrt von Kosti im Sudan nach Juba etabliert.

Seit der Kolonialzeit wird der südliche Sudan in drei Großregionen unterteilt, die bis heute den Diskurs bestimmen: Greater Equatoria, so benannt wegen der physischen Nähe zum Äquator, im Süden, Greater Bahr el-Ghazal, benannt nach dem Bahr el-Ghazal-Fluss, dem größten westlichen Nilzufluss, im Westen, und Greater Upper Nile, das die Gebiete östlich des Weißen Nil umfasst. Diese drei Regionen gliedern sich wiederum gemäß der aktuell (Anfang des Jahres 2021) gültigen administrativen Aufteilung in 10 Staaten, 78 Counties, 540 Payams und etwa 2.500 Bomas.

Greater Equatoria umfasst entlang dieser Governance-Struktur die drei Staaten Western Equatoria mit der Hauptstadt Yambio nahe der Grenze zur Demokratischen Republik Kongo (DRC), Central Equatoria mit der Hauptstadt Juba, und Eastern Equatoria mit der Hauptstadt Torit. Generell ist das Gebiet sehr fruchtbar und gilt seit Langem als die potenzielle Kornkammer

der gesamten Region. Die effektive Realisierung solcher Pläne wird allerdings durch die schlechte Infrastruktur behindert. Western Equatoria ist das traditionelle Siedlungsgebiet der Zande, deren Königreiche einst neben Western Equatoria auch den nordöstlichen Teil des Kongo dominierten. Die Verbindungen zur DRC sind nach wie vor eng.

Central Equatoria ist Heimat einer großen Zahl an Gemeinschaften und Sprachgruppen. Das Zentralgebiet ist mehrheitlich von Bari bewohnt. Die heutige Hauptstadt Juba, als Stadt erst in den 1920er-Jahren gegründet, war ursprünglich ein Bari-Dorf. Auseinandersetzungen um Siedlungs- und Weidegebiete mit den Mundari im Norden und den Lokoya und Madi im Osten haben eine lange Geschichte, ebenso wie Landkonflikte, die durch die rasche Expansion Jubas in traditionelle Bari-Siedlungsgebiete hervorgerufen wurden. Juba selbst ist eine kosmopolitische Stadt, die insbesondere in den zehn Jahren seit der Unabhängigkeit ein massives Wachstum erfahren hat. Die Frage nach der Zahl der Einwohner:innen ruft immer wieder kollektives Nachdenken und engagierte Diskussionen hervor. Als gesichert gilt, dass die nach wie vor kursierende Zahl von 500.000 viel zu niedrig gegriffen ist. Nach den meisten Schätzungen zählt Juba mehr als eine Million Menschen. Wie viele, lässt sich, falls überhaupt, erst mit einem neuen Zensus klären, der auch die vielen in der Stadt lebenden Arbeitsmigrant:innen umfasst.

Die wichtigste Straße des Südsudan, der seit dem Jahr 2012 durchgehend asphaltierte »Highway A«, verbindet Juba mit Nimule, der Grenzstadt zu Uganda, und mit den ugandischen Metropolen Gulu und Kampala. In Juba quert der Highway die im Jahr 1972 errichtete »Juba Bridge«. Die Brücke ist ein Transport-Nadelöhr, das sich in baulich schlechtem Zustand befindet. Ein neues Brückenprojekt, die mithilfe Japans entstehende »Freedom Bridge«, soll in den nächsten Jahren fertiggestellt werden und die in die Jahre gekommene Juba Bridge vor allem bei Fern- und Schwerverkehr entlasten.

Eastern Equatoria ist eine bewaldete und bergige Region. Die einzige relevante Berglandschaft des Südsudan, das Imatong-Gebirge, befindet sich hier, darunter auch der höchste Berg des Landes, der 3.187 Meter hohe Mount Kinyeti. Durch die länderübergreifenden Siedlungs- und Migrationsgebiete der Madi, Acholi, Lango und Didinga sind die Verbindungen zum angrenzenden Uganda eng.

Im Norden grenzt Eastern Equatoria an Jonglei, das als die infrastrukturell wie ökonomisch am schlechtesten erschlossene Region des Landes gilt. Durch übergreifende Weide- und Migrationsrouten kommt es zwischen den Dinka, den Nuer und den im Osten in der Region um die Stadt PiBOR sied-

delnden Murle sowie phasenweise den an der Grenze zu Äthiopien lebenden Anyuak zu saisonal wiederkehrenden Auseinandersetzungen. Die Hauptstadt Bor ist traditionelles Siedlungsgebiet der Bor Dinka, das weiter nördlich gelegene Twic jenes der Twic Dinka. Die nördlichen Teile von Jonglei werden von Gemeinschaften der Luo Nuer und Gawaar Nuer bewohnt. Das Siedlungsgebiet der sogenannten »Lowland Murle« – im Gegensatz zu den im Hochland um die Stadt Boma in Eastern Equatoria lebenden »Highland Murle« – ist seit dem Jahr 2014 als Greater Pibor Administrative Area (GPAA) semiautonom verwaltet.

Durch regelmäßige Überschwemmungen und zwischenzeitliche Dürren bietet Jonglei selbst im südsudanesischen Vergleich ausgesprochen harte Umweltbedingungen. So führten die massiven Überschwemmungen während der Regenzeit im Jahr 2020 zu einer katastrophalen Unterversorgung an Nahrungsmitteln. Die UN sahen sich dazu veranlasst, weite Teile des Staates als von einer akuten Hungerkrise bedroht zu klassifizieren.

Nördlich und westlich von Jonglei liegen die beiden ölfreichen Bundesstaaten Upper Nile und Unity. Upper Nile State ist Siedlungsgebiet der Dinka und der Funj. Es ist auch der Sitz des seit dem 14. Jahrhundert existierenden Königreichs der Shilluk, dessen Hauptstadt Fashoda nahe der sudanesischen Grenze liegt. Die Hauptstadt von Upper Nile, Malakal, liegt im traditionellen Territorium der Shilluk. Dies hat wiederholt zu politischen, mitunter bewaffnet ausgetragenen Auseinandersetzungen mit ebenfalls das Gebiet um die Stadt beanspruchenden Dinka-Gemeinschaften geführt.

Unity State wiederum ist, bis auf einen ölfreichen Abschnitt im Norden, der von Ruweng Dinka bewohnt wird, Siedlungsgebiet der Nuer. Die Abtrennung der Ruweng Administrative Area von Unity State im Februar 2020 hat zu beträchtlichen politischen Spannungen geführt. Dies ist nicht zuletzt auf Öleinnahmen zurückzuführen. Ein substanzieller Teil der den lokalen Verwaltungen zustehenden zwei Prozent der Erlöse aus der Ölförderung wird nun nicht mehr im oppositionell dominierten Unity, sondern im zur Regierung tendierenden Ruweng lukriert.

Nordöstlich von Unity befindet sich Abyei. Die zwischen Sudan und dem Südsudan nach wie vor umstrittene Region steht derzeit als Abyei Special Administrative Area unter faktisch doppelter Verwaltung. Ein ursprünglich für das Jahr 2011 vorgesehenes Statusreferendum konnte nach einer militärischen Intervention des Sudan nicht durchgeführt werden. Das Referendum ist nicht zuletzt deshalb umstritten, weil die Stimmberechtigung zwischen den dauerhaft in Abyei ansässigen Dinka-Gemeinschaften und den saisonal

aus dem Norden migrierenden Misseriya ungeklärt ist. Auch Abyeis Grenzen sind nicht letztgültig fixiert. Ein internationales Schiedsgericht hat die ölfreichsten Teile als außerhalb des umstrittenen Territoriums liegend dem Sudan zugesprochen. Dennoch hat Abyei aufgrund bestehender Ölförderung und der durch das Gebiet verlaufenden Ölpipeline nach Port Sudan immanente geostrategische Bedeutung.

Greater Bahr el-Ghazal schließlich teilt sich in vier Staaten. Das durch den Sudd gekennzeichnete, feuchte Lakes ist von Dinka- und Bongo-Gemeinschaften bewohnt. Die ehemalige Kapitale des ganzen Landes, Rumbek, ist nun die Hauptstadt von Lakes. Laut einem nach wie vor gültigen Regierungs- und Parlamentsbeschluss sollte das ebenfalls in Lakes liegende Ramciel, ein derzeit unbewohntes Gebiet, zur neuen südsudanesischen Hauptstadt entwickelt werden. Diese Pläne gehen auf SPLM/A-Gründer John Garang zurück, der das weit im Süden liegende Juba durch eine zentral gelegene Hauptstadt ersetzen wollte. Aufgrund fehlender Finanzierung liegen diese Pläne vorerst auf Eis. Auch die Durchführbarkeit ist durch die Versumpfung der Region während der Regenzeit mit Zweifeln behaftet.

Warrap, bestehend aus den zwei Subregionen Tonj und Gogrial sowie einem an der Grenze zu Abyei im Norden gelegenen Siedlungsgebiet der Twic Dinka, gilt als das Kernland der innerhalb der SPLM/A traditionell einflussreichen Bahr el-Ghazal Dinka. Das westlich gelegene Northern Bahr el-Ghazal, ebenfalls ein Siedlungsgebiet der Dinka, erstreckt sich um die Großregion von Aweil. Wie auch Warrap sind die Lebensbedingungen in der Region durch den markanten Wechsel zwischen einer sehr feuchten Regenzeit und einer heißen, oft von Dürre gekennzeichneten Trockenzeit bestimmt.

Das im Westen an die Zentralafrikanische Republik und im Norden an den Sudan grenzende Western Bahr el-Ghazal ist in sich ausgesprochen vielfältig. Die westlichen Teile sind von Fertit besiedelt, die in diversen, sich auch sprachlich unterscheidenden Gemeinschaften leben. Während der Regenzeit verwandeln sich Teile der Region in eine oft auch zu Fuß unpassierbare Sumpflandschaft. Die harten Lebensbedingungen tragen dazu bei, dass die Gebiete nördlich und westlich der Hauptstadt Wau zu den am wenigsten dicht besiedelten des Südsudan zählen. Auch war die Region eines der Hauptzielgebiete der Sklavenjagen durch Baggara-Stämme aus dem benachbarten Darfur.

Die Stadt Wau, im Siedlungsgebiet der Luo gelegen, ist – nachdem Malakal im Zuge des südsudanesischen Bürgerkrieg stark in Mitleidenschaft gezogen wurde – nun die zweitgrößte Stadt des Landes. Sie hat sich aus einer

Zara'ib, einer befestigten Basis von Sklavenhändlern, entwickelt. Neben der größten Kathedrale des Landes befindet sich in Wau auch der in den 1950er-Jahren errichtete südliche Endbahnhof der Sudan Railways. Nach der Zerstörung der Eisenbahnbrücke in Aweil zu Beginn des sudanesischen Bürgerkrieges wurde die Linie in den 1980er-Jahren eingestellt und im Jahr 2010 wieder eröffnet, nur um in Folge der südsudanesischen Unabhängigkeit ein Jahr später erneut eingestellt zu werden. Pläne einer Bahnlinie von Khartum nach Mombasa an der kenianischen Küste, die auf der bestehenden Infrastruktur aufbauen könnte, werden immer wieder gewälzt, erscheinen aber gegenwärtig kaum realisierbar.

Quelle der Karte auf folgender Seite: United States Department Of State. Office Of The Geographer. 2011. *South Sudan*. Washington, DC: Office of the Geographer and Global Issues, U.S. Dept. of State. Retrieved from the Library of Congress, <https://www.loc.gov/item/2011594751/>.

